

Patientenmagazin

Städtisches Klinikum Dresden



Seite 3

Klinikum für alle
Lebensphasen

Seite 9

Kleine Kügelchen für
vergrößerte Prostata

Seite 16

Lernen und studieren
am Klinikum

Seite 17

Grundsteine für
Zentren gelegt

Meine Stadt.
Mein Klinikum.



Städtisches Klinikum
Dresden



Foto: Hunger

Jürgen Richter

Das letzte Jahr ist für die Mitarbeiter des Städtischen Klinikums Dresden besonders intensiv und erfolgreich gewesen. Wir haben es mit einem positiven wirtschaftlichen Ergebnis abgeschlossen und das medizinische Leistungsspektrum vervollkommt bzw. erweitert. Seit Januar 2015 gehört die Klinik für Plastische, Brust- und Ästhetische Chirurgie zum Neustädter Klinikum und hat sich dort erfolgreich etabliert. In

Friedrichstadt ist auf der Basis eines Bescheides des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz seit Oktober letzten Jahres die Neurochirurgie als eigenständige Klinik verortet. Der Fachbereich Onkologie an diesem Standort ist als IV. Medizinische Klinik seit Juni ebenfalls eigenständig. Die positiven Ergebnisse sind nicht zuletzt Folge der hohen Qualität der geleisteten Arbeit. Das lässt sich unter anderem an der hohen Zahl an (Re-)Zertifizierungen ablesen. Von den Organzentren über die Traumazentren bis hin zum Kinderhaus ist uns ein hohes Leistungsniveau bestätigt worden.

Beide Krankenhäuser werden auch baulich weiterentwickelt. Gleich für zwei komplexe Projekte sind im Herbst Grundsteine gelegt worden: In Friedrichstadt für das Haus L, das unser Onkologisches Zentrum vervollkommen und in Neustadt für

den Komplex mit Intensivstation, Operationssälen und Adipositasstation. Zu beiden Höhepunkten sind die Ministerin für Soziales und Verbraucherschutz, Barbara Klepsch, sowie der Erste Bürgermeister, Detlef Sittel, zu Gast gewesen und haben sich in ihren Grußworten klar zu den städtischen Krankenhäusern bekannt. Beide Häuser arbeiten immer enger zusammen, erschließen Synergien und werden voraussichtlich 2017 zusammengefasst.

Auf dem Erreichten wollen wir uns nicht ausruhen, sondern betrachten es als stabile Basis auf der wir unser und Ihr Städtisches Klinikum weiterentwickeln werden.

Ihr

Jürgen Richter
Verwaltungsdirektor

Inhalt

- | | | |
|--|---|--|
| 3 Ein Krankenhaus für alle Lebensphasen | 9 Kleine Kügelchen für vergrößerte Prostata | 13 Gastroenterologische Praxis |
| 4 Guter Ruf und umfassende Leistung | 10 Ein Jahr Pädiatrische Psychosomatik | 14 Aufbau von Zentren für Menschen mit Behinderungen |
| 4 Muskelschrittmacher für bessere Lebensqualität | 11 Wenn einer eine Reise tut, dann ... | 15 Die „gute“ Hand ist nicht immer die rechte |
| 5 Neurochirurgie gestärkt | 11 Buchempfehlung: Wie Bindung gut gelingt | 16 Studium „Pflege dual“ |
| 5 Focus – Städtisches Klinikum unter den Besten | 12 50 Prozent weniger Dekubitusfälle | 16 Wissen säen und gute Mitarbeiter ernten |
| 6 Bestmöglich für jeden Patienten entscheiden | 12 Informationstag des Brustzentrums | 17 Großbauprojekte im Städtischen Klinikum |
| 7 Kurzgefasst | 12 Zweigstelle Praxisklinik Herz und Gefäße | 18 Kunsttherapie bringt Hirsch auf den Hirsch |
| 8 Voll im Rhythmus | | 19 Fünf Jahre Haus der Stille |
| | | 19 Bücher frei Haus |

Titel: Staatsministerin Barbara Klepsch, Verwaltungsdirektor Jürgen Richter und Bürgermeister Detlef Sittel bei der Grundsteinlegung im Städtischen Klinikum Dresden-Neustadt (Foto: Hunger)

Ein Krankenhaus für alle Lebensphasen

Neustädter Klinikum entwickelt Alterstraumatologie

Seit 70 Jahren begleitet das Städtische Klinikum Dresden-Neustadt die Dresdner von der Geburt bis in das hohe Alter. Und es sind auch die Menschen ab dem 70. Lebensjahr, die im Fokus einer jungen Disziplin stehen, der Alterstraumatologie. Aufgrund des demografischen Wandels nimmt die Zahl der älteren Menschen überproportional zu, gleichzeitig steigt deren Lebenserwartung. Dadurch wächst der Bedarf an einer gezielten medizinischen Versorgung älterer Menschen. Die Geriatrie ist eine Spezialdisziplin, die sich mit der akuten, chronischen, rehabilitativen und präventiven Behandlung und Pflege älterer Patienten befasst. Dabei berücksichtigt sie nicht nur die körperlichen, sondern auch die mentalen, funktionellen und sozialen Bedingungen. Das Neustädter Klinikum ist seit langem auf die Betreuung älterer Menschen spezialisiert, die oftmals Mehrfacherkrankungen aufweisen. Kommt ein akutes medizinisches Problem hinzu, braucht ein älterer Patient deut-

lich länger für die Heilung als ein jüngerer.

Die Akutgeriatrie und die Geriatrie Rehabilitationsklinik (Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Matthias Görnig) im Städtischen Klinikum bieten eine gute Basis und langjährige Erfahrung, reifere Patienten umfassend zu betreuen und zu versorgen. Die Alterstraumatologie ergänzt dies nun.

Fast jeder dritte Mensch jenseits der 65 stürzt mindestens einmal im Jahr. In Folge der Sturzverletzungen wird etwa ein Viertel der Betroffenen pflegebedürftig. Um mehr Patienten die Rückkehr in die häusliche Selbstversorgung zu ermöglichen, gilt es, ältere Patienten möglichst früh und umfassend zu mobilisieren. An diesem Punkt setzt die Alterstraumatologie an. Der Fachbereich widmet sich vor allem Patienten ab dem 70. Lebensjahr, die aufgrund eines Unfalls einer Therapie bedürfen. Dabei handelt es sich vorwiegend um Patienten mit sogenannten „Altersfrakturen“ wie beispielsweise Oberschenkel- und Wirbelkörperbrüchen. Die Abteilung für Alterstraumatologie am Neustädter Haus ist der Klinik für Unfall-, Wiederherstellungs- und Orthopädische Chirurgie, geleitet von Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Jan Heineck, zugeordnet. Das Ziel ist, mit einem auf den reifen Menschen individuell zugeschnittenen Therapiekonzept und



dem frühzeitigen Beginn der Rehabilitation, die Patienten bereits in der Unfallchirurgie auf ihre häusliche Umgebung vorzubereiten. Nach dem Krankenhausaufenthalt sollen sie

ihr Leben soweit wie möglich selbstständig führen können. Die Patienten werden während ihres Aufenthaltes in der Abteilung Alterstraumatologie von mehreren Fachdisziplinen betreut. Diese fächerübergreifende Behandlung bringt wesentliche Vorteile. Der Patient erhält eine optimale chirurgische Versorgung bei gleichzeitiger internistischer Therapie. Die Mobilisation beginnt unmittelbar nach der Operation. Der durch eine längerfristige Immobilität auftretende muskuläre Abbau und häufige Komplikationen, wie zum Beispiel eine Lungenentzündung oder Lungenembolie, werden durch die sofort einsetzende Nachbehandlung reduziert. Zudem treten bei älteren Menschen durch einen plötzlichen Umgebungswechsel und die Operation häufig Verwirrheitszustände auf, die ebenfalls schnell und adäquat behandelt werden können. Dafür steht in der Alterstraumatologie ein Behandlungsteam aus Fachärzten der Unfallchirurgie und der Geriatrie (Altersmedizin), speziell ausgebildeten Pflegekräften, Physio- und Ergotherapeuten sowie Logopäden bereit. Auch der Sozialdienst ist eingebunden. Das ganzheitliche Therapiekonzept wird durch die Geriatrie Rehabilitationsklinik des Klinikums abgerundet. Eine solche Struktur ist für Dresden einmalig. S. H.



Foto: Borrmann

Guter Ruf und umfassende Leistung

365 Tage Klinik für Plastische, Brust- und Ästhetische Chirurgie



Foto: Borrmann

Vor einem Jahr ist das Städtische Klinikum Dresden-Neustadt um ein Fachgebiet reicher geworden. Seither hat sich die Klinik für Plastische, Brust- und Ästhetische Chirurgie unter Leitung von Chefarzt Dr. Sönke Eger in das Haus integriert und einen guten Ruf in der Region erworben. Zu den Behandlungsschwerpunkten der Klinik zählen die onkologische Brustchirurgie, das Decken von Brustwanddefekten, die körperformende Chirurgie für Adipositaspatienten, die Defektdeckung bei Dekubitus und nach Traumata sowie die Ästhetische Chirurgie. Das fachliche Renommee der Klinik führt Patienten über Landesgrenzen hinweg nach Dresden. S. H.

Wieder Tritt fassen: Muskelschrittmacher für bessere Lebensqualität

In Deutschland erleiden pro Jahr circa 300 000 Menschen einen Schlaganfall. Etwa die Hälfte der überlebenden Schlaganfall-Patienten bleibt dauerhaft behindert und ist auf fremde Hilfe angewiesen. Beeinträchtigungen des Sprachvermögens und die Lähmung einer Körperhälfte gelten als typische Folgen. Die Mobilität leidet nachhaltig und das Leben wird aufgrund der Einschränkung des Bewegungsapparates schwierig.

Patienten, die nach einem Schlaganfall an einer Fußheberschwäche leiden, bietet die Klinik für Neurochirurgie im Städtischen Klinikum eine für Dresden einmalige Therapie. Mithilfe eines Muskelschrittmachers können die Patienten nach dem Eingriff wieder längere Strecken ohne Gehhilfen zurücklegen und somit echte Lebensqualität zurückgewinnen. Computergestützte Technik simuliert dabei die aus-

gefallenen Nervenimpulse und übernimmt die motorische Steuerung der Muskulatur über einen elektrischen Impuls direkt am Wadenbeinnerv. Ein an der Ferse angebrachter externer Fußschalter sendet beim Anheben des Fußes ein Funksignal an einen Empfänger, der im Hüftbereich, zum Beispiel an einem Gürtel, angebracht wird. Der Empfänger gibt das Signal an einen nur knapp zwei Zentimeter großen, im Oberschenkel eingesetzten Stimulator weiter. Der Nerv, der für das Heben des Fußes

verantwortlich ist, bekommt somit elektrische Impulse und leitet diese an die für die Bewegung zuständigen Muskeln weiter. Damit wird das Heben des Fußes bewirkt, was zu einem annähernd normalen Gangbild führt. Später kann dieser Prozess vom Arzt nach und nach angepasst und feinjustiert werden.

Neben Schlaganfällen können auch andere Erkrankungen, die mit der Beeinträchtigung von Nervenzellen in Verbindung stehen, wie etwa Multiple Sklerose oder schwere Schädelhirnverletzungen, Ursache für eine Fußheberschwäche sein.

Mit dem Muskelschrittmacher können die Betroffenen zu einer höheren Mobilität und Lebensqualität zurückfinden und auch längere Strecken wieder selbstständig zu Fuß bewältigen. A. F.



Foto: Fotolia

Neurochirurgie gestärkt

Prof. Dr. Florian Stockhammer übernimmt Klinik für Neurochirurgie

Seit Januar 2016 leitet Prof. Dr. Florian Stockhammer (44) die Klinik für Neurochirurgie am Städtischen Klinikum Dresden-Friedrichstadt. Dr. Dirk Hinselmann, der die Klinik bisher kommissarisch geführt hat, steht ihm als leitender Oberarzt zur Seite. Prof. Stockhammer ist ein besonderer Experte für operative Eingriffe zur Therapie von Erkrankungen sowie Verletzungen des Gehirns und hat zuletzt in der Universitätsmedizin Göttingen gearbeitet.

In Erlangen geboren und in Niedersachsen aufgewachsen zog es Florian Stockhammer zum Studium unter anderem nach Innsbruck und Hamburg. Seine Ausbildung an der Berliner Charité begann er in der Neuropathologie. Später wechselte er in den Bereich Neurochirurgie, wo er für dieses Gebiet seinen Facharzt und die Zusatzweiterbildung zur medikamentösen Tumortherapie ablegte. Im Jahr 2009 ging er nach Rostock und habilitierte dort zum Thema Hirntumorstoffwechsel. Zwei Jahre später begann er in der Universitätsmedizin Göttingen und wurde dort

im Jahr 2014 zum außerplanmäßigen Professor berufen.

Mit seinen besonderen Qualifikationen bei der operativen Behandlung von Erkrankungen und Verletzungen des Gehirns und von angrenzendem Gewebe sowie der Therapie von Patienten mit Hirntumoren ergänzt Prof. Stockhammer das medizinische Spektrum des Städtischen Klinikums Dresden optimal. Komplizierte Operationen bei Tumoren im Sprach- und Bewegungszentrum bilden einen Schwerpunkt seiner Arbeit. In Göttingen hat Prof. Stockhammer als leitender Oberarzt viele solcher Eingriffe federführend durchgeführt. Von diesem Erfahrungsschatz profitieren nun auch die Patienten in Sachsen. Wichtig ist hierfür die fachübergreifende Zusammenarbeit insbesondere mit der Klinik für Neurologie in Neustadt. Einen wichtigen Part des neuen Spektrums wird die Schädelbasischirurgie bilden. In Zusammenarbeit mit der Klinik für HNO-Heilkunde sollen zudem vollendoskopische Operationen durch die Nase durchgeführt werden. „Patienten mit Hirntumoren haben



Prof. Florian Stockhammer

Ängste. Mit Bodenständigkeit und Professionalität werden wir als Klinik das komplette neurochirurgische Spektrum anbieten“, erklärt Prof. Dr. Stockhammer. Dabei stehen ihm an der Klinik in Dresden erfahrene Kollegen zur Seite. „Wichtig ist mir Beständigkeit und Teamarbeit“, sagt der verheiratete dreifache Familienvater. Bei seiner Familie und beim Sport findet er den Ausgleich zu seiner Arbeit. S. H.

Focus Gesundheit: Städtisches Klinikum unter den Besten

Das Klinikum Dresden-Friedrichstadt wurde vom Magazin Focus auch in diesem Jahr wieder zu Deutschlands Besten im Bereich der Darmkrebsbehandlung gewählt. Zudem gehört Prof. Dr. Helmut Witzigmann, Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Abdominal- und Thoraxchirurgie, zu den am häufigsten empfohlenen Spezialisten für Tumoren des Bauchraumes.

Nach Dr. Miriam Dreßler, Adipositaszent-



rum und Dr. Felix Bonnaire, Unfallchirurgie, sind auch Prof. Dr. Uwe Wollina, Chefarzt der Klinik für Dermatologie und Allergologie und Privatdozent Dr. Helmut Sachs, Chefarzt der Augenklinik, in die Ärzteliste „Top Mediziner 2015“ des Focus aufgenommen worden. Prof. Dr. Wollina steht dort als Experte für Ästhetische Medizin und PD Dr. Sachs als Experte für Netzhautchirurgie und Erkrankungen der Makula.



Bestmöglich für jeden Patienten entscheiden

Zwei Neustädter Mitarbeiter gehören zu den ersten zertifizierten Ethikberatern

Cornelia Schiebe, Diplompsychologin und Psychoonkologin und Dr. Michael Mendt, Oberarzt der Intensivtherapie, gehören zu den ersten Ethikberatern, die sich an der Akademie für Ethik in der Medizin qualifiziert haben. Beide bringen sich von Anfang an in das Ethikkomitee des Städtischen Klinikums Dresden-Neustadt ein und verfügen über ein Jahrzehnt Erfahrungen mit ethischen Konsilen.

Doch was nutzt diese Qualifikation den Patienten konkret? „Sie bietet ihnen die Sicherheit, dass wir verantwortungsvoll mit ihren Patientenverfügungen umgehen“, sagt Cornelia Schiebe. Und das ist nicht so einfach, wie es klingt. „Jeder Fall ist einzigartig“, sagt die Diplompsychologin. Man kann Lösungen nicht von einem Menschen auf den anderen übertragen. Deshalb ist es in vielen Fällen mit einer Patientenverfügung allein nicht getan. Sie muss durch die Behandelnden verstanden werden. Welche Intentionen enthält sie? Wann ist sie geschrieben worden, passt sie noch zur aktuellen Lebenssituation

des Betroffenen? Selbst eindeutig erscheinende Patientenverfügungen können im konkreten Lebensmoment vom Patienten ganz anders gesehen werden. Aus diesem Grund hat das Ethikkomitee des Städtischen Klinikums Dresden-Neustadt „Leitlinien zum Umgang mit Patientenverfügungen“ erarbeitet, die seit 2009 den Mitarbeitern in den Kliniken eine gute Basis für schwere Entscheidungen bieten. Manchmal nutzen jedoch weder Leitlinien noch fachliche Kompetenz sondern es bedarf eines intensiven ethischen Austauschs. Ärztliche und pflegerische Qualität werden dabei ohnehin nicht in Frage gestellt. Es ist vielmehr ein hochkomplexes Thema, bei dem es abzuwägen gilt zwischen dem (vermeintlichen) Patientenwunsch und dem, was medizinisch geboten ist. Oft stehen dann nicht medizinische oder pflegerische Überlegungen im Vordergrund, sondern unterschiedliche Werte und Überzeugungen. In solchen Momenten geraten die Beteiligten in besondere Stresssituationen. Sie möchten alles richtig

machen und das ist am Lebensende eines Patienten nicht immer einfach. Jeder hat eine Meinung auf der Basis seines Wertekanons. Wichtig ist, dass im Team und mit den Angehörigen in Konfliktsituationen gesprochen wird. Das hilft, Spannungen sowie Stress zu reduzieren und schwierige Entscheidungen gemeinsam zu tragen. Im Grunde ist alles sehr eng gesteckt. „Die Ethik sagt, Du sollst nutzen und nicht schaden, die Autonomie des Patienten wahren und Du sollst gerecht sein“, sagt Cornelia Schiebe und setzt hinzu, „und in diesem Raum bewegen wir uns.“

Für ein ethisches Konsil, einem Gremium, in dem behandelnde Ärzte, Bezugspfleger, Angehörige und Ethiker zusammenkommen, bedarf es einer konkreten Frage. Wichtig ist es, den medizinischen Krankheitsverlauf zu umreißen und eine realistische Prognose für den Patienten zu stellen. Die interdisziplinäre Fachkommission stellt sich dabei die Frage, was genau für diesen Menschen am besten ist und ob dies mit seinem Wunsch übereinstimmt.

Kurzgefasst

Regionales Traumazentrum – Unfallchirurgie erfolgreich rezertifiziert

Die Klinik für Unfallchirurgie und mit ihr das gesamte Städtische Klinikum Dresden-Neustadt darf sich über die erfolgreiche Re-Zertifizierung durch die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) freuen. Das Krankenhaus erfüllt die Kriterien des Weißbuches zur Behandlung von Schwerverletzten und ist damit erneut als Regionales Traumazentrum im Netzwerk der DGU anerkannt worden.

Leben retten – Übungen für junge Menschen

Der Sächsische Landtag und das Friedrichstädter Klinikum luden Ende September 2015 unter dem Motto „Trau dich – Hilf Leben retten“ Schüler zu Informationsrunden und praktischen Übungen der Lebensrettung im Notfall ein. Schirmherr der Veranstaltung war Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler. 100 Schüler ab der 8. Klasse übten nach einer theoretischen Einführung durch Ärzte und Notfallteams das richtige Absetzen von Notrufen sowie Wiederbelebensmaßnahmen an menschenähnlichen Puppen. Die Überle-

bensance bei Herzstillstand erhöht sich bei einer sofortigen Herzdruckmassage um das Dreifache.

Gesunde Kita

Das Kinderhaus des Friedrichstädter Klinikums ist als „Gesunde Kita“ rezertifiziert worden. Im Jahr 2012 erhielt die Einrichtung als erste und bisher einzige Kindertagesstätte in Dresden diese Auszeichnung. Nach einer Überprüfung im November 2015 hat die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V. diese Zertifizierung nun um weitere drei Jahre verlängert. Sachsenweit gibt es 50 „Gesunde Kitas“.

Digitales Ultraschallgerät – Eines für alles

Ein Ultraschallgerät neuester Generation verbessert die Diagnosemöglichkeiten in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Städtischen Klinikum Dresden-Neustadt. Grundsätzlich kann mit dem Gerät vom 1250 Gramm leichten Frühgeborenen bis zum adipösen Jugendlichen mit über 150 Kilogramm jeder Patient untersucht werden. Alle sonografischen Verfahren lassen sich damit in bestmöglicher Qualität durchführen. Ein Teil der Diagnostik wird mit diesem Gerät überhaupt

erst möglich. „Das Ultraschallgerät ist für uns Pädiater das wichtigste bildgebende Gerät überhaupt. Es ist transportabel, ohne Strahlenbelastung und biologisch unschädlich. Für die Diagnostik bedarf es keiner Narkose und wir können Vorgänge in Echtzeit beobachten und befunden“, erläutert Dr. Norbert Lorenz, Oberarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin.

Fortbildungsstätte für Pankreaschirurgie

Die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie wurde von der Fachgesellschaft Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie als Fortbildungsstätte für Pankreaschirurgie anerkannt.

Katholische Krankenhauseseelsorge

Seit Mitte Januar 2016 ist Josef Tammer für den Dienst der Krankenhauseseelsorge des Bistums Meißen unter anderem für das Friedrichstädter Klinikum und die Geriatrie Reha-Klinik in Löbtau zuständig. Er tritt die Nachfolge von Pfarrer Alfred Bock an. Josef Tammer ist zuletzt als Referent im Bischöflichen Ordinariat tätig gewesen.

Dazu gehört zum Beispiel die Überlegung, ob wiederbelebt werden soll oder nicht. Im Dialog wird eine medizinisch-ethische Analyse und Bewertung des jeweiligen Problems vorgenommen, zum Beispiel der Fortgang einer Behandlung in problematischen Fällen wie der Nichteinwilligungsfähigkeit des Patienten. Da-

bei moderiert der Ethikberater und hilft, die relevanten medizinischen, ethischen, rechtlichen und sozialen Aspekte zu erörtern. Am Ende sollte eine konkrete Antwort auf die Ausgangsfrage stehen. In das Ergebnis des ethischen Konsils fließt der Patientenwille ein. Liegt keine schriftliche Willenserklärung des Patienten

vor, dann gilt es, den mutmaßlichen Wunsch zu ermitteln. Dafür werden Angehörige, Hausärzte und Pfleger befragt. In der Regel steht am Ende eine Entscheidung, mit der Ärzte und Pfleger arbeiten können und die von allen mitgetragen wird. S. H.

Das Klinikum Friedrichstadt ist bereits seit 50 Jahren in Dresden führend in der Schrittmachertherapie und hat 2015 sein Leistungsspektrum weiter ausgebaut. Die ersten Herzschrittmacher in Ostsachsen wurden hier implantiert. Das war im Jahr 1966. Seither sind mehr als 10 000 Herzschrittmacher und Defibrillatoren in Friedrichstadt eingesetzt bzw. gewechselt worden. Viele Menschen haben damit ein neues Leben gewonnen.

Bis zu 75 Prozent der Träger eines solchen Geräts benötigen aufgrund anderer Erkrankungen im Laufe ihres Lebens eine Magnetresonanztomo-

graphie (MRT). Bislang ist eine solche Untersuchung bei Patienten mit Herzschrittmachern oder implantierten Defibrillatorsystemen nicht oder nur bedingt möglich gewesen, weil das elektronische System durch den Magneten des MRTs beeinträchtigt werden konnte. Insbesondere von der Ganzkörperuntersuchung per Magnetresonanz hat man die Träger eines rhythmusgebenden Implantats zumeist ausschließen müssen.

„Seit Mitte 2015 setzen wir in unserer Klinik ausschließlich Implantate ein, die eine Ganzkörper-MRT-Untersuchung ohne Gefahren für Patient und Gerät ermöglichen“, sagt der

Kardiologe Dr. Ulrich Gerk, Oberarzt der II. Medizinischen Klinik. Die Voraussetzung dafür sind entsprechend abgeschirmte Implantate mit einem verringerten Anteil an magnetischen Bauteilen. Darüber hinaus sind die Geräte der modernsten Generation von außen regelbar, so dass sie während einer Untersuchung in eine Art Stand-by-Modus heruntergefahren werden können. Damit ist das Städtische Klinikum Dresden-Friedrichstadt das erste Krankenhaus, welches in Dresden und der Region Ostsachsen ausschließlich MRT-fähige Implantate einsetzt. Die Klinik bleibt damit auch nach 50 Jahren die erste Wahl, wenn es um Herzschrittmacher geht. Darüber hinaus hat die Klinik ihren Service für niedergelassene Ärzte und ihre Patienten ausgebaut. Für Patienten mit akuten Beschwerden wie Herzrhythmusstörungen, denen ungünstige Einstellungen oder Funktionsstörungen des Gerätes zugrunde liegen könnten, hat die Friedrichstädter Kardiologie seit September 2015 eine 24-Stunden-Hotline eingerichtet. Damit können die Spezialisten ohne Zeitverzug reagieren und ein individuelles Notfallmanagement einleiten.

Dieser Service wird durch das Telemonitoring ergänzt, das eine Überwachung der implantierten Geräte und des Herzrhythmus im Haushalt des Patienten ermöglicht. Akutsituationen lassen sich so in den meisten Fällen vermeiden, der Patient fühlt sich sicherer und gewinnt damit an Lebensqualität. A. F.

Voll im Rhythmus

MRT-fähige Herzschrittmacher
im Klinikum Friedrichstadt



**Hotline
Herzschrittmacher
und Defibrillatoren**
Tel.: 0351 480-1767

Kleine Kügelchen für vergrößerte Prostata

Friedrichstädter Radiologen und Urologen nutzen neues Verfahren erstmals in Dresden

Häufiger Harndrang, nächtliche Gänge zur Toilette und das Gefühl, dass die Blase nie ganz leer wird: Das sind typische Beschwerden bei einer gutartig vergrößerten Prostata. Jeder zweite Mann über Fünfzig ist davon betroffen. Therapiebedarf besteht, wenn die Lebensqualität leidet oder die Blase nicht mehr entleert werden kann. Behandelt wird in der Regel zuerst medikamentös. Bringt das nicht den erwünschten Erfolg, gibt es ein breites Spektrum von operativen Möglichkeiten. Die Friedrichstädter Radiologen bieten als erste Klinik in Dresden eine Embolisation der Prostata an. Das ist ein relativ neues und schonendes Verfahren, bei dem die Prostataarterien verödet werden. Dadurch schrumpft die Prostata und die Beschwerden lassen nach.

Sie bietet eine Alternative für Patienten, bei denen die bewährten urologischen Eingriffe, wie die Elektro- oder Laserresektion mit der Entfernung des Drüsengewebes durch die Harnröhre, nicht möglich sind. Das Städtische Klinikum Dresden-Friedrichstadt wendet diese Methode als erstes und bisher einziges Krankenhaus in Dresden an. Der Eingriff erfolgt unter örtlicher Betäubung der Leiste. Von dort wird



Prof. Dr. Abolmaali führt eine Embolisation der Prostata durch.



ein sehr dünner Katheter (Plastikschlauch) bis zu den Gefäßen vorgeschoben, die die Prostata versorgen. Dann werden winzige Plastikkügelchen (kleiner als ein Viertelmillimeter) in diese gespritzt und damit der Blutfluss zur Prostata verringert. In der Folge schrumpft das Organ, der Druck auf die Harnröhre verringert sich und die Beschwerden lassen nach. Die ersten Ergebnisse sind überwiegend positiv, Langzeitstudien stehen noch aus. Die Methode der Embolisation selbst wird bereits seit längerem für die Behandlung von fortgeschrit-

tenen Tumoren im Beckenbereich genutzt, so dass die Radiologen im Umgang damit sehr erfahren sind. „Selbst nach dem Versagen anderer Therapieformen kann diese mikroinvasive Behandlung oftmals noch erfolgreich angewendet werden“, erläutert Prof. Dr. Nasreddin Abolmaali, leitender Oberarzt der Radiologischen Klinik. Von dem Eingriff erholen sich die Patienten rasch und können bald das Krankenhaus verlassen. Für diese erfolgreiche Therapie arbeiten Urologen und Radiologen fachübergreifend zusammen. S. H.

Ein Jahr Pädiatrische Psychosomatik



Foto: Fotolia



über 65 Prozent der Fälle war vor Behandlungsbeginn ein Schulbesuch nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt möglich. Nach Therapieende konnten rund 94 Prozent der Betroffenen die Schule oder die Ausbildungsstätte wieder regelmäßig besuchen. Für neun von zehn Patienten war die stationäre Behandlung hilfreich und sie fühlten sich durch die Therapien gestärkt. Die Behandlungserfolge und das Erreichen der vereinbarten Ziele werden im Rahmen einer Befragung am Therapieende sowie nach sechs Monaten per Fragebogen erfasst. Die Klinikschule als soziale Belastungserprobung stellt einen wichtigen Schwerpunkt der therapeutischen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen im Stationsalltag der Pädiatrischen Psychosomatik dar. „Es ist geplant, den Bereich der Pädiatrischen Psychosomatik 2016 zu erweitern, um dem Bedarf gerecht zu werden und die strukturellen Möglichkeiten noch besser auszuschöpfen“, erläutert Dr. Georg Heubner, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. S. B.

Klinikum Dresden-Neustadt mit einzigartigem Angebot

Seit Januar 2015 werden an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin in Neustadt Jugendliche mit psychosomatischen Beschwerden stationär behandelt. Dies ist für die Region einzigartig. Bisher mussten Kinder und Jugendliche mit entsprechenden Krankheitsbildern entweder beim Psychologen ambulant oder stationär in der Kinder- und Jugendpsychiatrie betreut werden. In den Kinderkliniken gab es bislang kein entsprechendes Angebot.

Neben einer intensiveren Betreuung der Patienten bietet die stationäre Pädiatrische Psychosomatik in Neustadt einen fachübergreifenden Ansatz aus pädiatrischer und psychotherapeutischer Sicht. Ein Team aus Kinderärzten, Psychotherapeuten, Ergo-, Physio- und Musiktherapeuten sowie Logopäden arbeitet Hand in Hand und entwickelt nach differenzialdiagnostischer Prüfung individuelle Behandlungskonzepte. Den Betroffenen wird in Einzel- und Grup-

pentherapien über mehrere Wochen geholfen. Auch die Eltern werden mit einbezogen. Im letzten Jahr sind mehr als 70 Kinder und Jugendliche hinsichtlich einer geeigneten Therapieform und ihrer Motivation geprüft worden. Für etwa die Hälfte ist eine stationäre Therapie in Frage gekommen. Diese Patienten im Alter zwischen 7 und 18 Jahren blieben im Durchschnitt sechs Wochen auf der Station. Die stationäre psychosomatische Komplexbehandlung haben überwiegend Kinder und Jugendliche mit spezifischen und unspezifischen somatoformen Störungen erhalten. Zudem wurden Patienten mit Störungen des Sozialverhaltens und der Emotionen, Anpassungs-, Angststörungen sowie nicht organisch begründetem Einkoten therapeutisch betreut.

Die therapeutische, ärztliche und pflegerische Infrastruktur sowie die Besonderheit der mehrwöchigen Therapie haben sich bewährt. In



Als **somatoforme Störungen** werden körperliche Beschwerden bezeichnet, die sich nicht oder nicht hinreichend auf eine organische Erkrankung zurückführen lassen.

Wenn einer eine Reise tut, dann ...

„Manchmal treten Eltern mit ihren Kindern Fernreisen zu sorglos an“, sagt Dr. Norbert Lorenz, Oberarzt in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und Reisemediziner. Das erleben die Mitarbeiter der Klinik zum Beispiel dann, wenn Tropenkrankungen als unerwünschtes Souvenir mit in die Heimat gebracht werden.

Dr. Lorenz bietet deshalb im Neustädter Haus eine Reisesprechstunde für Kinder und Jugendliche an. Sie ergänzt die der Erwachsenen im Zentrum für Infektions-, Reise- und Tropenmedizin. Dabei geht es einerseits um die übliche Impfberatung bis hin zur Impfung selbst, aber auch um Hinweise für Eltern, die mit chronisch

kranken Kindern verreisen. So empfiehlt er beispielsweise bei schweren Lungenerkrankungen von Reisen in das Hochgebirge abzusehen und gibt Tipps, wie man auf Flugreisen das Sauerstoffgerät nutzen kann. Manchmal muss der engagierte Arzt auch ganz von Reisen abraten, zum Beispiel dann, wenn Eltern mit Säuglingen oder Kleinkindern in Malariahochrisikogebiete oder in ein Land mit hoher Durchfallquote reisen möchten. Wichtig ist, dass Reisewillige sich mit ihren Kindern rechtzeitig vorstellen, mindestens acht Wochen vor Beginn des Urlaubs. „Allerdings“, betont Dr. Lorenz, „ist später besser als gar nicht.“ S. H.



**Kontakt Klinik für
Kinder- und Jugendmedizin
Sprechstunde Reisemedizin**
Tel.: 0351 856-2580

Buchempfehlung

„Wie Bindung gut gelingt – was Eltern wissen sollten“ von Dr. Ulrike Anderssen-Reuster

Elternsein ist nicht immer „kinderleicht“. Eine sichere Bindungserfahrung ist für jeden Menschen ein lebenslanger Schutzfaktor vor Stress sowie psychischen und körperlichen Erkrankungen. Wie kann nun Bindung gelingen? Die Chefärztin der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie und erfahrene Psychotherapeutin Dr. Ulrike Anderssen-Reuster zeigt, was die Eltern-Kind-Beziehung stärkt und wie man eine sichere Bindung aufbaut – gerade auch dann, wenn die äußeren Umstände nicht perfekt sind: Wenn Eltern von Zweifeln und Sorgen ge-



plagt werden, manchmal überfordert sind und vielleicht auch lebensgeschichtliche Erfahrungen gemacht haben, die nicht einfach gewesen sind. Der Ratgeber konzentriert sich auf die Zeit von der Schwangerschaft bis zum dritten Lebensjahr. - Wie verstehe ich die Signale meines Babys richtig? - Wie gebe ich meinem Kind emotional das, was es braucht? – Was mache ich, wenn mein Baby sehr viel schreit, nicht trinken will oder nicht einschläft? – Wie kann ich manches anders und besser machen, als ich es selbst

erfahren habe? - Wie kann ich gut für mich und mein Kind sorgen und Ruhe finden? Die Autorin erklärt die verschiedenen Bindungstypen, geht auf die kindliche Entwicklung und mögliche Komplikationen ein und gibt Ratschläge zu einer gelingenden Eltern-Kind-Kommunikation. Ansprechende Illustrationen und aus dem Leben gegriffene Beispiele zeigen, wie man schwierige Situationen meistert und welche Hilfen möglich sind. Ausgewählte Achtsamkeitsübungen helfen den Eltern, zur Ruhe zu kommen und sich selbst bewusster wahrzunehmen. Die Anleitungen für diese Übungen stehen ebenfalls für Smartphones zum Herunterladen bereit und können somit problemlos überall angewendet werden.

nachgezählt

50% weniger Dekubitusfälle

als der Durchschnitt der bundesdeutschen Krankenhäuser verzeichnet das Städtische Klinikum Dresden im Jahr 2014.

Im Rahmen der gesetzlich verpflichtenden externen Qualitätssicherung wird die Ergebnisqualität bei der Dekubitusprophylaxe und -behandlung aller Krankenhäuser in Deutschland jährlich gemessen. Die neuesten Ergebnisse beweisen: Das Konzept der Städtischen Krankenhäuser greift – obwohl der Anteil von Patientenaufnahmen mit bereits vorhandenen Dekubiti sowie der Anteil von Risikopatienten zunimmt. Wie oft ein Wundliegeneschwür während eines Aufenthaltes im Krankenhaus auftritt gibt Aufschluss über die angewendeten Vorbeugungs- und ggf. rechtzeitig eingeleiteten Behandlungsmaßnahmen. Die Häufigkeit des Auftretens eines Dekubitus gilt international als Qualitätsindikator in Bezug auf

die Patientensicherheit im Krankenhaus. Im Klinikum Dresden spielt die professionelle Dekubitusprophylaxe seit jeher eine bedeutende Rolle. *Prickartz/QML*

Dekubitus (Wundliegeneschwür)

Ein Dekubitus ist ein Bereich lokaler Schädigung der Haut und des darunterliegenden Gewebes.

Stadium/Grad 1

Nicht wegdrückbare Rötung

Stadium/Grad 2

Teilverlust der Haut

Stadium/Grad 3

Kompletter Verlust der Hautschichten

Stadium/Grad 4

Totaler Gewebeverlust mit freiliegenden Knochen, Sehnen oder Muskeln

Zweigstelle der Praxisklinik Herz und Gefäße im Haus R

Im Oktober 2015 ist im Haus R des Städtischen Klinikums Dresden-Friedrichstadt durch die Praxisklinik Herz und Gefäße eine Zweigpraxis eingerichtet worden. Mit Zustimmung des Krankenhauses hat die Praxisklinik für den vertragsärztlichen Dienst in dieser Zweigstelle die auch im Klinikum beschäftigten Internisten Dr. Ulrich Gerk und Dr. Christian Stelzner jeweils in einem Teilzeitarbeitsverhältnis für die Versorgung ihrer Patienten angestellt.

„Wir wollen mit dieser Zweigpraxis zur Verbesserung der ambulanten kardiologischen und angiologischen Versorgung von Herz-Kreislauf-Pati-

enten in der Dresdner Altstadt beitragen und freuen uns, dass uns das Städtische Klinikum Dresden-Friedrichstadt dafür auf seinem Gelände einen geeigneten Ort auf Mietbasis zur Verfügung stellt“, sagt Prof. Stefan G. Spitzer, Hauptgeschäftsführer und Kardiologe der Praxisklinik.

Mit der Praxisklinik Herz und Gefäße arbeiten beide Städtischen Kliniken bereits auf dem Gebiet der invasiven Kardiologie zusammen. Seit vielen Jahren unterhält die Praxisklinik auch eine Betriebsstätte im Städtischen Klinikum Dresden-Neustadt auf dem Weißen Hirsch. *Praxisklinik Herz und Gefäße*

Einladung Brustzentrum



Städtisches Klinikum

Dresden

Brustzentrum

Informationstag Brustzentrum Dresden

24. September 2016,
09:00 bis 14:00 Uhr
im Städtischen Klinikum
Dresden-Neustadt

- Gespräche, Vorträge,
Musik, Imbiss

Gastroenterologische Praxis im Haus P



Seit Ende September 2015 praktizieren Dr. Matthias Tischer und seine Kollegen in der neuen gastroenterologischen Praxis im Haus P

des Städtischen Klinikums Dresden-Friedrichstadt. Die Praxis ist damit ein Teil der Struktur der Onkologie im Krankenhaus. Jürgen Richter, Verwal-

tungsdirektor des Städtischen Klinikums Dresden, sprach zur Eröffnung der Praxis über die Verbesserungen für die Bevölkerung, die sich aus dem Zusammenwirken niedergelassener Ärzte und den Krankenhäusern ergeben. Dabei entstünden faire und leistungsfähige Netzwerke medizinischer Versorgung.

Dr. Thomas Göhler, Geschäftsführer des Onkozentrums Dresden/Freiberg, bekundete in seiner Ansprache seine Freude über die neu geschaffenen Möglichkeiten der ambulanten Endoskopie im Klinikum Friedrichstadt. A. F.

Medizinische Kooperationspartner

Städtisches Klinikum Dresden-Neustadt

Überörtliche Radiologische Gemeinschaftspraxis

Dr. Peter Aikele,
Dr. Claudia Wihsgott
Industriestr. 40
01129 Dresden
Telefon: 0351 848-4502

HNO-Praxisgemeinschaft

Dr. Cornelia Mroß-Adam,
Dr. Barbara Mürbe
Heinrich-Cotta-Str. 12
01324 Dresden
Telefon: 0351 856-6580

Gemeinschaftspraxis für Pathologie

Dr. Olaf Holotiuk, Dr. Barbara Zuber,
Dr. Steffen Kellermann
Industriestr. 37
01129 Dresden
Telefon: 0351 858-9985

Praxisklinik Herz und Gefäße

Prof. Dr. Stefan G. Spitzer
Heinrich-Cotta-Str. 12
01324 Dresden
Telefon: 0351 8064-0/-117

Internistische Gemeinschaftspraxis Nephrologie/Dialyse

Dr. Ivo Döhler,
Dr. Matthias Pietzonka
Heinrich-Cotta-Str. 12
01324 Dresden
Telefon: 0351 264-1412

Städtisches Klinikum Dresden-Friedrichstadt

Neurochirurgische Praxis

Dr. Dirk Hinselmann
Friedrichstraße 41, 01067 Dresden
Telefon: 0351 480-3828

Praxis für Wirbelsäulentherapie/ Neurochirurgie

Dr. Klingenhöfer
Friedrichstraße 41
01067 Dresden
Telefon: 0351 484-88488

Ärztelhaus

Haus A, Friedrichstr. 41
01067 Dresden

Chirurgische Gemeinschaftspraxis

DM Torsten Glawe, Maik Kunze
Telefon: 0351 480-4515

HNO Praxis Friedrichstadt

Dr. Andreas Deutscher,
Dr. Grit Dörfelt
Telefon: 0351 4848-4846

Stomatologische

Gemeinschaftspraxis
Dr. Silvia Höll, Martina Süß
Telefon: 0351 480-4560

Urologische

Gemeinschaftspraxis
Dr. Veit Hauswalt,
Dr. Michaela Beyer,
Dr. Heiko Hentschel
Telefon: 0351 480-4570

Praxis der Allgemeinmedizin

Leyla Becker
Haus Z, Friedrichstr. 41
01067 Dresden
Telefon: 0351 480-4584

Praxis für Strahlentherapie

Dr. Andreas Schreiber
Haus G, Friedrichstr. 41
01067 Dresden
Telefon: 0351 480-3501

Gemeinschaftspraxis für Nuklearmedizin

Dr. Martin Fuchs,
Dr. Carmen Tanner
Haus I, Friedrichstraße 41
Telefon: 0351 480-4781/4787

Onkologische Praxis

Haus P, Friedrichstraße 41
Telefon: 0351 480-0

Kardiologische Praxis

Haus R, Friedrichstraße 41
Telefon: 0351 480-0

Aufbau von Zentren für Menschen mit geistiger und/oder Mehrfachbehinderung

Stellt sich das Städtische Klinikum Dresden-Neustadt dieser Herausforderung?

Auch Kinder mit Behinderung werden erwachsen – doch wie werden sie dann medizinisch betreut? Im Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) des Städtischen Klinikums vergeht kaum eine Woche, in der sich nicht ein inzwischen 18-jähriger Patient mit seinen Eltern nach jahrelanger Betreuung verabschiedet. Häufig

chen Ressourcen. Und wie ist es mit dem Leben in der Gemeinschaft, der sogenannten Teilhabe? Welchen informellen Austausch gibt es zwischen Medizin und der Wohn- bzw. Lebenswelt? Was ist, wenn die Eltern selbst nicht mehr das Sorgerecht und die Betreuung wahrnehmen können? Viele solcher Fragen beinhaltet ein Übergangsgespräch von der sozialpädiatrischen Behandlung in

die Erwachsenenmedizin. Häufig wird auf entsprechende ambulante Einrichtungen verwiesen. Eine spezialisierte medizinische Behandlungs- und Koordinationsstelle als Ergänzungs- bzw. Mitbehandlungszentrum für Erwachsene mit geistiger und/oder Mehrfachbehinderung für die Vertrags- bzw. Krankenhausärzte gibt es bisher noch nicht. Und dies, obwohl die Behindertenrechtskonvention der UNO, die Deutschland 2009 als gültiges Recht unterschrieben hat, besagt, dass allen Menschen, egal ob Behinderte oder Nichtbehinderte, die qualitativ und quantitativ gleiche medizinische Behandlung zu gewähren ist. Im Jahr 1989 stand die gleiche Frage bezüglich der allumfassenden Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit

Behinderung an und bekam im Gesundheitsstrukturgesetz mit der Einrichtung von überregionalen Sozialpädiatrischen Zentren im § 119 SGB V seine gesetzliche Grundlage. Inzwischen sind die Kinder erwachsen geworden. Nach beharrlichem Kampf der Behindertenverbände gemeinsam mit den Betroffenen und der Arbeitsgruppe „Ärzte für Menschen mit geistiger und/oder Mehrfachbehinderung“ ist es gelungen, dass auf Basis des § 119c die Einrichtung von Zentren für Menschen mit geistiger und/oder Mehrfachbehinderung (MZE) von der Kassenärztlichen Vereinigung zur vertragsärztlichen Versorgung zugelassen wird. Auch die Landeshauptstadt Dresden benötigt ein solches Zentrum, insbesondere aber das Sozialpädiatrische Zentrum, damit seine Mitarbeiter die Patienten sorgenfreier in die Erwachsenenmedizin übergeben können. Da die Personal- und Wirtschaftsstrukturen der MZE dem Aufbau der SPZ ähneln, wird empfohlen, dass die Träger, die ein SPZ betreiben, ihre Erfahrung auch in den Aufbau eines Zentrums für Erwachsene einfließen lassen. Viel wichtiger ist es jedoch, Ärzte und Therapeuten zu finden, die am Aufbau eines solchen fachübergreifend arbeitenden Zentrums mitwirken wollen. So liegt die Frage nahe, ob sich das Klinikum Dresden-Neustadt dieser Herausforderung stellen wird.
Dr. Christoph Kretzschmar | Chefarzt SPZ



Foto: SPZ

Die kleinen Patienten sind im SPZ optimal versorgt.

wird dann die Frage gestellt, wie es mit der medizinischen Versorgung weitergeht? Wer leistet künftig eine allumfassende Behandlung und wer koordiniert sie? Der Hausarzt ist im vertragsärztlichen System dafür verantwortlich, kommt jedoch häufig an Grenzen seiner zeitlichen und fachli-

terschrieben hat, besagt, dass allen Menschen, egal ob Behinderte oder Nichtbehinderte, die qualitativ und quantitativ gleiche medizinische Behandlung zu gewähren ist. Im Jahr 1989 stand die gleiche Frage bezüglich der allumfassenden Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit



Die »gute« Hand ist nicht unbedingt die rechte

Konzentrationsprobleme bei umgeschulten Linkshändern

Für die Händigkeitentwicklung eines Menschen sind die ersten Lebensjahre entscheidend. Diese Entwicklung kann unbewusst gestört werden. Konkret geht es darum, dass die angeborene Linkshändigkeit nicht erkannt und das Kind auf die rechte Hand orientiert wird. Die Folgeerscheinungen – zum Beispiel Konzentrations- und Gedächtnisschwierigkeiten sowie motorische Störungen – werden häufig nicht als Ergebnis dieses Umschulens erkannt. Seit knapp zwanzig Jahren arbeitet Barbara Hamann als Ergotherapeutin im Städtischen Klinikum Dresden-Neustadt.

Seit einigen Jahren engagiert sie sich als Linkshänderberaterin. „Das heißt, ich befunde Kinder mit ungeklärter Händigkeit, berate Kinder und deren Eltern hinsichtlich Linkshändigkeit, führe umgeschulte Linkshänder auf ihre dominante Hand zurück oder bereite linkshändige Kinder auf das Schreiben vor“, erklärt Frau Hamann. Dabei helfen ihr die Erfahrungen aus ihrem ersten Beruf als Grundschulpädagogin. Einige dieser Kinder kommen ursprünglich aufgrund von Konzentrationsproblemen in die Ergotherapie des Sozialpädiatrischen

Zentrums (SPZ). Grundsätzlich erfragt Frau Hamann im Anamnesegespräch die Händigkeit. Häufig erfährt sie dabei, dass das Kind im Vorschulalter viel mit links hantiert, sich dann aber für rechts entschieden hat. Im Einvernehmen mit den Eltern testet sie dann die Händigkeit. Zumeist deuten die Ergebnisse auf eine umgeschulte Linkshändigkeit hin. „Das ist oft nicht leicht zu erkennen“, sagt sie, „da die rechte Hand über Jahre trainiert ist und die Spontaneität durch bewusste oder unbewusste Beeinflussung von außen verfälscht wird.“ Hinzu kommt, dass einige der Kinder rechtshändig wie ihre Freunde sein möchten. Gemeinsam gilt es einen Weg zu finden, der dem Willen der Kinder sowie den Anforderungen im schulischen Alltag gerecht wird und der natürlich eine Lösung für die therapierelevanten Probleme bietet. Doch wie kommt es, dass umgeschulte Linkshänder unter anderem Konzentrationsprobleme aufweisen? „Bildgebende Verfahren geben hier eine Antwort. Werden beim rechtshändigen Hantieren eines Rechtshänders Teile der linken Hemisphäre aktiviert, geschieht dies beim Linkshänder seitenverkehrt. Ist aber der umgeschulte Linkshänder

mit seiner rechten Hand aktiv, werden zuerst die für Sensorik oder Motorik verantwortlichen Hirnareale der dominanten – also linken – Hand aktiviert und danach die der ausführenden Hand. Dafür wird viel mehr Energie benötigt“, erklärt die Linkshänderberaterin. Hinzu kommt, dass der Schreibprozess mit der nicht-dominanten Hand nicht so automatisiert und zielgenau erfolgt wie mit der dominanten, was wiederum Kraft kostet. Ein Kind kann dann schnell unruhig werden, hört nicht mehr zu, lässt sich ablenken oder träumt sich weg. Für Lehrer und Eltern zeigt sich das als Symptomatik einer Konzentrationsstörung. Aus diesem Grund ist es wichtig, genau hinzuschauen und sich bei Bedarf Hilfe zu holen. S. H.



Sozialpädiatrisches Zentrum Ergotherapie

Tel.: 0351 856-3557

E-Mail:

barbara.hamann@khdn.de



Neu am Städtischen Klinikum: Studium „Pflege dual“

Kooperation der Medizinischen Berufsfachschule und der Evangelischen Hochschule Dresden

Zum Wintersemester 2016/17 starten die Medizinische Berufsfachschule am Klinikum Dresden-Friedrichstadt und die Evangelische Hochschule Dresden die Kooperation zu einem neuen Studiengang mit dem Namen „Pflege dual“. Das acht Semester umfassende Studium ist ausbildungsintegrierend angelegt, das heißt, die klinische Praxis ist fester Bestandteil des Studienverlaufs. Die hoch- und berufsfachschulischen

Lehrinhalte werden sogleich in der klinischen Praxis umgesetzt.

Zu den vielen Vorteilen für die Studierenden gehören die zwei Abschlüsse, die zum einen aus dem Studienabschluss „Bachelor of Science“ und zum anderen aus einem Berufsabschluss der Gesundheits- und Krankenpflege bestehen.

Der Einstieg in das Berufsleben fällt Absolventen eines dualen Studiums deutlich leichter und eröffnet

vielfältige Möglichkeiten für die berufliche Karriere.

Das Abitur, die Fachhochschulreife oder ein gleichwertiger Abschluss sind Voraussetzung für den Zugang zum Studiengang. Darüber hinaus wird ein vorangegangenes Praktikum im Pflegebereich empfohlen. Interessierte können sich im Städtischen Klinikum Dresden bewerben. A. F.

Wissen säen und gute Mitarbeiter ernten

Im September haben 72 junge Menschen im Städtischen Klinikum Dresden ihre Lehre begonnen. Die Ausbildung in den städtischen Krankenhäusern ist eine Investition in die Zukunft und hat eine lange Tradition. Qualifizierte Mitarbeiter bilden die Basis für eine hochwertige medizinische Versorgung. Neben den Gesundheits- und KrankenpflegerInnen sowie KinderkrankenpflegerInnen werden im Städtischen Klinikum Hebammen und Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte ausgebildet. Und ständig werden

weitere engagierte junge Menschen gesucht. Sie können sich jederzeit bewerben. Dem Krankenhaus in Friedrichstadt ist zudem eine Medizinische Berufsfachschule angeschlossen, in der seit fast 80 Jahren Pflegekräfte und seit ca. 60 auch Medizinisch-technische Labor- und Radiologieassistenten unterrichtet werden. Von den erfolgreichen Absolventen des Jahres 2015 sind fast zwei Drittel den städtischen Krankenhäusern treu geblieben und haben dort ihren Arbeitsvertrag unterschrieben. S. H.



Ansprechpartner Ausbildung

Medizinische Berufsfachschule

Direktorin: Sabine Mesech
Telefon: 0351 480-3401
E-Mail: info@medbfs.khdf.de
www.medbfs.de

Städtisches Klinikum Dresden

Friedrichstadt: Elisa Wischkony
Telefon: 0351 480-3096
E-Mail: Wischkony-El@khdf.de
Neustadt: Elke Wowsnick
Telefon: 0351 856-1113
E-Mail: Elke.Wowsnick@khdn.de
www.klinikum-dresden.de

Studiengang „Pflege dual“

Informationen zum
Bewerbungsverfahren:
Evangelische Hochschule Dresden
www.ehs-dresden.de

Großbauprojekte

im Städtischen Klinikum Dresden

Für zwei Baumaßnahmen sind im Herbst 2015 die Grundsteine gelegt worden: In Friedrichstadt für das Haus L, welches das Onkologische Zentrum vervollkommnet und in Neustadt für das große Projekt „ITS-OP-Adipositas“. Zu beiden Höhepunkten waren die Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz, Barbara Klepsch, sowie der Erste Bürgermeister, Detlef Sittel, persönlich anwesend.

Neustadt: Moderner Komplex mit Intensivstation, Operationssälen und Adipositasstation

Das Großbauprojekt „ITS-OP-Adipositas“ im Klinikum Dresden-Neustadt nimmt Gestalt an. Der eingeschossige Neubau mit einer Grundfläche von rund 880 Quadratmetern wird mit den Häusern C, COP und D verbunden und beherbergt zukünftig unter Einbeziehung eines modernen Stationsbereiches eine großzügige Intensiv- und Intermediate Care-Station. Die direkte Anbindung auf gleicher Ebene zu den zentralen Operationsbereichen gewährleistet eine noch schnellere Versorgung der Patienten. Die bisherigen drei Operationssäle werden um zwei weitere er-

gänzt. Im Erdgeschoss von Haus C wird außerdem der Aufwachraum erweitert, um den neuen OP-Kapazitäten gerecht zu werden. Im Bestandsgebäude Haus D entsteht im ersten Stock eine Adipositasstation mit großzügig angelegten Ein- und Zweibettzimmern.

Durch die räumliche Nähe ergeben sich Synergieeffekte zwischen dem Zentral-OP, dem Diagnostikbereich im Haus R und der Notaufnahme im Haus K. Die umfangreichen Baumaßnahmen ermöglichen eine noch bessere medizinische Versorgung der Patienten. Für die Beschäftigten des Klinikums entsteht ein hochmodernes Arbeitsumfeld mit funktional optimierten Abläufen.

Das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz fördert das Projekt mit rund 10,9 Millionen Euro. Die Stadt Dresden stellt für das Vorhaben über 5,6 Millionen Euro zur Verfügung. Die Fertigstellung des Bauprojekts ist für das Jahr 2017 geplant. A. F.



Staatsministerin Barbara Klepsch und Erster Bürgermeister Detlef Sittel bei der feierlichen Grundsteinlegung für den Neubau am 25.11.2015.

Friedrichstadt: Letzter Bauabschnitt für Onkologisches Zentrum

Der Grundstein für den Ersatzneubau Haus L im Städtischen Klinikum Dresden-Friedrichstadt ist bereits im September gelegt worden. Mit diesem Gebäude wird Ende 2016 der letzte Baustein für den Komplex L/I gesetzt und damit die medizinische Kompetenz des Onkologischen Zentrums auch räumlich zusammengeführt. Der dreigeschossige Neubau bietet Raum für das Onkologische Zentrum mit zugeordneten Pflege- und Untersuchungsräumen, eine Palliativstation, den Bereich Nuklearmedizin mit PET-CT und eine interdisziplinäre onkologische Tagesklinik. Die Patienten des Zentrums werden von einem fachübergreifenden Behandlungsteam profitieren. Gefördert wird der Bau vom Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz und der Landeshauptstadt Dresden mit über 10,4 Millionen Euro. S. H.



KunstTherapie bringt Hirsch auf den Hirsch

Patienten und Kunsttherapeuten profitierten gleichermaßen vom gemeinsamen Projekt

Mit der Eröffnung der Dauer- ausstellung „Weißer Hirsch“ Ende August 2015 ist für die Cheförztn der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie, Dr. Ulrike Anderssen-Reuster, ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen: Eine lebensgroße Hirsch-Plastik wacht seither auf dem Gelände des Zentrums für Psychische Gesundheit Weißer Hirsch. „Seit achteinhalb Jahren habe ich diese Idee. Nun

sen-Reuster. Die Patienten der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie hatten sieben Wochen lang die Gelegenheit, gemeinsam mit den Studierenden künstlerisch tätig zu sein und sich mit der Thematik des Weißen Hirschs zu beschäftigen.



arbeitet worden, um den individuellen Zugängen der Patienten zum Thema Raum zu bieten. Im Ergebnis können

neben der Hirsch-Plastik im Innenhof auch Mosaiken an Gebäuden sowie Graphiken, Male- reien und Gedichte in den Gängen präsentiert werden. Die Arbeiten vermitteln das kreative Potential der Patienten und zeigen, wie die Kunsttherapie oftmals verborgene Möglichkeiten fördern und begleiten kann. „Die Patienten sind von ihrer Negativität beeinträchtigt und oft bedrückt. Aber Kunst, Musik und Tanz sind Dinge, die ihnen helfen, eine andere innere Ebene zu finden – eine, auf der sie sich glücklich fühlen und die negative Belastungen in den Hintergrund rücken. Einige Patienten haben sich über dieses Projekt stabilisiert, sie haben Zugang zu Ausdruck und Individualität gefunden. „Von diesem tollen Projekt haben alle profitiert“, erklärt Dr. Anderssen-Reuster. Auch für die Studierenden war dieses Projekt ein Erfolg. „Das ist wirklich eine tolle Gemeinschaftsarbeit“, freut sich Kerstin Schrems, Mitarbeiterin des Aufbaustudiengangs „KunstTherapie“, die das Projekt betreut hat und ergänzt: „Wir können uns sehr gut vorstellen, diese Kooperation fortzuführen und weitere Projekte gemeinsam zu gestalten.“ S. B.



Der Hirsch auf dem Hirsch

hat es Dank der hervorragenden Zusammenarbeit mit Prof. Doris Titze und dem Aufbaustudiengang ‚KunstTherapie‘ der Hochschule für Bildende Künste Dresden endlich geklappt“, freut sich Dr. Anders-

Dies bot eine Fülle von Assoziationsmöglichkeiten und die Auseinandersetzung mit verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen. So ist in einzelnen Werkstätten mit unterschiedlichen Materialien ge-

Fünf Jahre Haus der Stille

Anspruchsvoller Ort für Seelsorge, Abschiednahme und Rückzug aus der Hektik des Alltags



Jubiläumsandacht im Haus der Stille

Am 1. Dezember 2015 hat das Städtische Klinikum Dresden-Friedrichstadt mit einer musikalischen Andacht ein halbes Jahrzehnt Haus der Stille begangen. Fünf Jahre zuvor ist das Gebäude mit einem Ökumenischen Gottesdienst durch Landesbischof Bohl und Bischof Reinelt übergeben worden. Seither verfügt das Krankenhaus über einen anspruchsvollen Ort für Seelsorge,

Abschiednahme und Rückzug aus der Hektik des Alltags. Ein Ort, der in dieser Form für ein städtisches Klinikum einmalig ist. Im Jahr 2012 ist dieser besondere Bau mit dem Erlweinpreis ausgezeichnet worden. Hans Erlwein ließ als Dresdner Stadtbaurat von 1904 bis 1914 zahlreiche Bauten für die Stadt entwerfen und errichten. Auch für das Friedrichstädter Krankenhaus hatte

er ein bauliches Konzept erarbeitet. Der I. Weltkrieg verhinderte dessen Realisierung.

„Mit einfachen, aber sehr präzise eingesetzten architektonischen Eingriffen, wird ein Haus schlichter Schönheit mit einer ganz besonderen Stimmung geschaffen (...) Mittelpunkt und gestalterischer Höhepunkt im Haus der Stille ist der ‚Raum der Stille‘, dem zeitgenössische noble Hinzufügungen wie eine umlaufende dunkle Holzbank, ein helles Oberlicht, ein schlichter Terrazzoboden und eine vielfach subtil durchlöchernde und damit lichtdurchlässig wirkende Holztür eine angemessene Feierlichkeit verleihen. Aber auch die übrigen Räume, wie die der Seelsorger, der Raum der Abschiednahme sowie die Freiraumgestaltung zeugen von einer außerordentlichen Qualität der Planung im Umgang mit historischer Bausubstanz“, so damals der Vorsitzende der Jury, Prof. Dr. Engelbert Lütke Daldrup, in der Begründung für die Preisentscheidung. S. H.

Bücher frei Haus

Barbara Hamann, Ergotherapeutin im Sozialpädiatrischen Zentrum, arbeitet in ihrer Freizeit ehrenamtlich für den Bücherhausdienst. Gelesen hat sie schon immer gern und viel. Seit gut zwei Jahren bringt Frau Hamann Bücher zu Menschen,

die nicht mehr selbst zur Bibliothek gehen können.

„Natürlich muss ich dabei wissen, welche Literatur gern gelesen wird. Das ist sehr spannend und man lernt sich kennen. Ein Austausch über verschiedene Bücher oder auch ein kleines Schwätzchen gehören zu jedem Besuch dazu“, erzählt Barbara Hamann.

Der ehrenamtliche Bücherhausdienst, für den sie sich engagiert, wendet sich an Kranke, Hochbetagte oder Menschen mit Behinderung im Stadtgebiet von Dresden,



die aufgrund ihrer Lebenssituation selbst keine Bibliothek aufsuchen können. Noch ist dieses besondere Angebot wenig bekannt. Wer gehbehinderte Leseratten kennt, kann sie gern an den Bücherhausdienst oder an Frau Hamann verweisen. S. H.



Kontakt

Tel.: 0351 856-3557

Barbara.Hamann@khdn.de

www.bibo-dresden.de

Patientenmagazin

Städtisches Klinikum Dresden

Herausgeber

Städtisches Krankenhaus

Dresden-Neustadt

Industriestraße 40, 01129 Dresden

Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt

Städtisches Klinikum

Friedrichstraße 41, 01067 Dresden

www.klinikum-dresden.de

Redaktion

Sabine Hunger

☎ 480-3170

Dr. André Fleck

☎ 480-3171

Silvia Borrmann

☎ 856-1105

Redaktionsadresse

Sabine Hunger,

Öffentlichkeitsarbeit

(V. i. S. d. P.)

Klinikum Dresden-Friedrichstadt

Friedrichstraße 41, 01067 Dresden,

☎ 480-3170

E-Mail: hunger-sa@khdf.de

Layout und Satz

Volkmar Spiller, Büro für Gestaltung

Druck

addprint, Possendorf

Auflage

10 000 Stück

Redaktionsschluss 2 | 2016

4. Juli 2016

Unser Patientenmagazin
erscheint zweimal jährlich.

Eingesendete Manuskripte dürfen unter Berücksichtigung des Informationsgehaltes redigiert, gekürzt oder auf eine der nächsten Ausgaben verschoben werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen. Aus Gründen der Lesbarkeit wird in der Regel nur die männliche Sprachform verwendet, die weibliche ist dabei mit eingeschlossen.